

# Wahres und Unwahres von einem siamesischen Drilling

von Joachim Jakobs



Wahr ist, dass Microsoft ein "Shared Source Program" [1] entwickelt hat. Von der Flut der dort versammelten Lizenzen stehen womöglich drei (!!) im Einklang mit den Prinzipien Freier Software. Unwahr hingegen ist, dass Microsoft nennenswerte Software wie MS Office oder Windows unter diesem Programm lizenziert hätte. Wahr ist auch, dass Microsoft im Juli 2006 "Zwölf Grundsätze zur Förderung des Wettbewerbs" [2] vorgestellt hat. Dort heißt es:

**Prinzip III: Interoperabilität für Anwender:**  
*Microsoft hat sich verpflichtet, Kundenbedürfnisse bezüglich Interoperabilität zu befriedigen und wird dieses Ziel dadurch erreichen, dass die Kunden befähigt werden, ihre Daten zu kontrollieren und Informationen sicher und zuverlässig quer über verschiedene Computersysteme und Anwendungen auszutauschen.*

Unwahr hingegen ist, dass der Konzern beabsichtigt, sich bei etwaigen Verstößen gegen seine eigenen Richtlinien mit Schadenersatz für seine Kunden selbst zu geißeln. Und insofern wäre es auch nicht korrekt, zu behaupten, dass die FSFE an eine veränderte Geschäftspolitik des Softwareriesen glaubt.

Von der tatsächlichen Geschäftspolitik des Konzerns konnte sich die Welt einmal mehr Ende April dieses Jahres überzeugen: Vor dem Europäischen Gerichtshof verweigerten die Microsoft Anwälte das Veröffentlichen der fraglichen Interoperabilitäts-Informationen mit dem Hinweis auf 46 Patente, die Microsoft auf diese Schnittstellen erteilt bekommen haben will. Der Tenor: "*Unsere Patente verhindern Interoperabilität!*" Unwahr ist übrigens die Behauptung, wir wollten den MS-Quellcode haben - welcher Entwickler will denn derart fehleranfälligen Quellcode??

Im weiteren Verlauf des fünftägigen Prozesses erläuterte der Gründer und Präsident des Samba-Projekts Andrew Tridgell dem Gericht [3], wie Microsoft seit Jahren Wirtschaft und Gesellschaft schädigt: Mit Hilfe der strittigen Informationen könnte ein Gerät in der Größe einer Zigarrenkiste für 100 Euro produziert werden. Statt diesem kleinen Netzwerkgerät braucht der Kunde bis heute einen kompletten PC. Das bedeutet, dass die tatsächlichen Kosten für die Unternehmen etwa zehnfach so hoch sind, wie sie sein müssten. Unwahr ist, dass der Konzern bereits eine schlüssige Erklärung dafür gefunden hat, wie sich das Schädigen von Millionen Unternehmen in aller Welt mit Prinzip III verträgt.

Stattdessen hat der Softwaregigant - wenn auch etwas unfreiwillig - eine schlüssige Erklärung dafür geliefert, warum er sich derart massiv für eine gesetzliche Grundlage von Softwarepatenten in Europa engagiert: Er will sein Monopol unter allen Umständen verteidigen! Dazu besucht Herr Gates höchstselbst den Dänischen Ministerpräsidenten Rasmussen (Es ist natürlich absolut unwahr, dass Gates Rasmussen gedroht haben soll, 800 Navision - Entwickler aus Dänemark abzuziehen, falls Dänemark gegen die Softwarepatente stimmen sollte!!), dazu sponserte der Konzern die EU-Präsidentschaften von Irland und den Niederlanden (Absolut unwahr ist natürlich auch, dass die Irische Regierung sich irgendwie gegenüber seinem größten Steuerzahler [4] aus Redmond verpflichtet gefühlt hätte und deshalb Forderungen gegenüber seinem früheren Finanzminister Charlie McGreevy bezüglich der Richtlinie erhoben hätte!!). Die Bundesregierung weist für ihre Präsidentschaft Anfang 2007 jedenfalls derlei Abhängigkeiten zurück. Wenn die Bundesregierung für die Präsidentschaft etwas benötigte, würden diese Waren ordnungsgemäß eingekauft und auch bezahlt, so das Auswärtige Amt auf Nachfrage.

Wahr allerdings ist - wie in meinem letzten Beitrag für Mandriva-User.de geschildert - dass die Softwarepatente für Microsoft eine zweite Verteidigungslinie darstellen: Mit dieser gesetzlichen Grundlage dürften die Schnittstelleninformationen aus dem (noch zu gewinnenden) Kartellprozess nicht genutzt werden, weil sie dem Patentschutz unterlägen. Die wahre Ironie ist, dass sich die Kommission hier selbst ein Bein stellt - EU Kommissar und Softwarepatentverfechter Charlie McGreevy ist dabei, die Arbeit seiner für das Kartellverfahren zuständigen Kollegin Neelie Kroes zunichte zu machen.

Zu dem angekündigten Drilling gehört noch ein Teilnehmer: Der trägt den Titel DRM und steht für **Digitales Restriktionsmanagement** (DRM) gerne von interessierter Seite fälschlicherweise auch *Digitales Rechtemanagement* genannt. Mit DRM wollen die Medienkonzerne Kontrolle über den Anwender bekommen: Je seltener ein Musiktitel gespielt werden darf, auf je weniger Endgeräten eine DVD abgespielt werden darf, umso größer die Chance, mehrfach Kasse zu machen. Die gute alte Party, bei der jeder Gast seine "Scheiben" mal auf den Plattenteller legen konnte, gibt's nicht mehr.

Unwahr ist jedenfalls, dass die Medienunternehmen ihre Kunden über Restriktionen dieser Art ausreichend informieren würden. Allenfalls im "Kleingedruckten" finden sich entsprechende Hin-

weise. Wahr allerdings ist, dass es nach Plänen der Bundesregierung strafbar sein soll, entsprechende Systeme zu umgehen. So könnte es beispielsweise sein, dass ein bestimmter Monitor oder eine Grafikkarte nicht dazu bestimmt sind, den frisch gekauften Film anzuzeigen, ein DVD-Laufwerk könnte nach einem Bericht der c't gleich ganz stillgelegt werden [5]. Dauerhaft versteht sich. Unwahr übrigens ist, dass Bundeskanzlerin Merkel oder Justizministerin Zypries etwaigen Schaden aus privater Tasche begleichen wollten.

Preisfrage: Unter welchem Betriebssystem funktioniert DRM am besten? Richtig! Unter Windows! Dass die Medienunternehmer sich mit ihrem Engagement ihr eigenes Grab schaufeln und eines Tages nur noch Hampelmänner von Microsoft sein werden, scheint in den entscheidenden Etagen dieser Branche noch unbekannt zu sein. Das werden sie womöglich erst dann erkennen, wenn der Windows-Arbeitsplatzrechner des Redakteurs sich weigert, den Film von der digitalen GNU/Linux basierenden Fernsehkamera zu übernehmen. Und die Politik sollte die Gefahren erkennen, die von diesem siamesischen Drilling ausgehen und einfach auch mal Nein zu den ach so verlockenden Angeboten aus der Industrie sagen.

Es ist unwahr, dass der Erfolg eines Künstlers von der DRMisierung seiner Angebote abhänge - das ist nicht nur ein Mythos derer, die bisher gut vom Erfolg der Künstler gelebt haben und heute um ihre Pfründe fürchten. So berichtet das Handelsblatt [6], dass "Arctic Monkeys" [7] aus Sheffield ausschließlich über die Internet-Plattform myspace.com bekannt geworden sei. Nach dem Abschluss eines Plattenvertrages "wurde ihr Album zum erfolgreichsten Debüt der britischen Musikgeschichte". Noch konsequenter scheint "Secondhand Serenade" [8] das Geschäft zu betreiben: Die kalifornische Band hat keinen Plattenvertrag, zählt aber auf myspace.com 110.000 Freunde und verkauft seine Musik nur online. Entsprechend dieser Erfolgsgeschichten finden beide Pop-Gruppen inzwischen viele Nachahmer - zur Freude von myspace.com die in zwei Jahren 100 Millionen Mitglieder gewonnen hat.

Myspace.com ist aber nicht der einzige Anbieter, der ohne DRM Erfolg hat: Mit angeblich über einer Million Musiktiteln [9] ist emusic.com heise.de zufolge zweiter [10] auf dem Online-Musikmarkt. Unwahr allerdings ist, dass die FSFE emusic.com vorbehaltlos unterstützen könnte - schließlich bietet das Unternehmen die Musik im softwarepatentierten mp3-Format an.

Was dem Musikgeschäft recht ist, kann Büchern nur billig sein: Red Hat Gründer Bob Young will mit lulu.com den Autoren die Macht über ihre Werke zurückgeben [11]. Lulu.com garantiert 80 Prozent der Erlöse nach Abzug der Druckkosten. Der Autor selbst bestimmt den Preis des Buchs. Bester Beleg für das durchdachte Konzept: Der erste Nachahmer namens blurb.com ist bereits gestartet - mit zwei Millionen Dollar Risikokapital im Rücken. Und youtube.com ermöglicht es den Filmschaffenden, ihre Werke ganz oder in Ausschnitten der Öffentlichkeit vorzustellen. Wahr ist leider auch: Youtube.com bietet Jugendgefährdendes offenbar frei zugänglich an, myspace.com sieht sich gar zu einer Kampagne genötigt [12], um den Schutz von Minderjährigen zu verbessern. Unwahr hingegen ist die Behauptung, mit DRM sei der Jugendschutz zu verbessern.

Noch eine letzte Wahrheit: Die FSFE denkt derzeit über eine **Kampagne für die Freiheit von Künstlern und Konsumenten** nach. Wer von Anfang an informiert sein will, sollte sich am besten sofort auf unserer Presseliste eintragen: Für die Englischen Mitteilungen (die kommen bei internationalen Themen immer als erstes) hier [14] und die Deutschen Mitteilungen dort [15].

Viele Grüße Euer

JJ

PS: Wer uns in unserem Engagement gegen den siamesischen Drilling unterstützen will, der kann uns spenden [16] oder Fellow werden [17]!!

- [1] <http://www.microsoft.com/resources/sharedsource/default.msp>
- [2] <http://www.microsoft.com/presspass/newsroom/winxp/windowsprinciples.msp>
- [3] <http://mail.fsfeurope.org/pipermail/press-release/2006q2/000137.html>
- [4] [http://www.businesspro.ie/pressreleases/press\\_2005\\_09.htm](http://www.businesspro.ie/pressreleases/press_2005_09.htm)
- [5] <http://www.heise.de/kiosk/archiv/ct/06/06/148/>
- [6] [http://www.handelsblatt.com/news/Default.aspx?\\_p=204016&\\_t=ft&\\_b=1118976](http://www.handelsblatt.com/news/Default.aspx?_p=204016&_t=ft&_b=1118976)
- [7] <http://www.arcticmonkeys.com/>
- [8] <http://www.secondhandserenade.com/>
- [9] <http://www.emusic.com/about/index.html>
- [10] <http://www.heise.de/newsticker/meldung/76362>
- [11] [http://www.handelsblatt.com/news/Default.aspx?\\_p=200811&\\_t=ft&\\_b=1109064](http://www.handelsblatt.com/news/Default.aspx?_p=200811&_t=ft&_b=1109064)
- [12] <http://www.heise.de/newsticker/meldung/75512>
- [14] <http://mail.fsfeurope.org/mailman/listinfo/press-release>
- [15] <http://mail.fsfeurope.org/mailman/listinfo/press-release-de>
- [16] <http://www.germany.fsfeurope.org/help/donate-2002-de.de.html>
- [17] [https://fsfe.org/en/fsfeuser/register/\(set\)/1](https://fsfe.org/en/fsfeuser/register/(set)/1)